

Erinnerung an die Begegnung mit Natalija Tolstaja in Greifswald und ihre Lesung in der Stadtbibliothek am 18. Juni 2002



Alles begann relativ unerwartet mit einem kurzen Zuruf in der Pause zwischen zwei Lehrveranstaltungen. Unserer Lektoratsleiterin, bat mich, die russische Autorin Natalija Tolstaja am frühen Nachmittag vom Greifswalder Bahnhof abzuholen und sie bis zur abendlichen Lesung in der Stadtbibliothek zu betreuen. An dem Vorschlag war nichts Ungewöhnliches, weil doch immer einmal wieder berühmte Gäste am Institut für Slawistik, die es zu begleiten gilt. Dennoch spürte ich eine leichte Aufregung, gekoppelt mit Herzklopfen in mir hochsteigen. Schließlich war es in der Vergangenheit nicht immer ganz einfach gewesen, die geheimen Wünsche polnischer oder russischer Autorinnen und Autoren erraten, und dazu beizutragen, sie zu erfüllen.

Der einfahrende Zug zerstreute meine Zweifel. Schon nach wenigen Sekunden war klar, ich hatte es mit einer offenerzigen und kontaktfreudigen Frau zu tun, die neugierig darauf war, Greifswald und das Leben hier im Nordosten Deutschlands kennen zu lernen. Als sie erfuhr, dass ich mehrere Jahre in Petersburg gelebt hatte, waren wir sofort mitten im Gespräch. Unsere Münder standen nicht mehr still. Nicht erst später, als wir schon im Café in Wieck saßen, kam es mir vor, als hätte ich mich mit einer guten Freundin zum Nachmittagstee getroffen. Neuigkeiten über die Petersburger Universität und gemeinsame Bekannte wurden ebenso ausgetauscht wie wichtige Ereignisse des literarischen Lebens in Russland und Deutschland. Obwohl der einfache Klatsch zweier mit der Petersburger Universität verbundener Menschen und Literarisches in den wenigsten Fällen parallel liefen, verbanden sie sich auf unerklärliche Weise miteinander. Offenherzig teilte Tolstaja mit, dass sie zwar Čechovs Erzählungen möge, aber mit seinen Dramen nichts anzufangen wisse... Ein Spaziergang führte uns direkt zum Bodden, der in der Frühlingssonne blinkte. Am Wasser sonnten sich Mütter mit ihren Kindern und einige Rentner. Als wir zurückgingen, schauten sie uns neugierig nach. Tolstajas Augen blitzten beim Sprechen immer wieder. Mit allen Sinnen suchte sie die ihr fremde und doch bekannte Welt intensiv aufzunehmen. Distanz zu halten, das war nicht ihre Sache.

Auf dem Rückweg war sie ein wenig ernster als vorher... Vielleicht hatte sie das Meer an Schweden erinnert, wo sie einst zu schreiben begann. Auch sprach sie von den Schwierigkeiten der Menschen in Russland den Alltag zu bewältigen, erkundigte sich nach den Folgen der Umstrukturierungen, die die Einwohner der Boddenstadt nach dem Fall des Eisernen Vorhangs erlebte. Ich gewann den Eindruck, dass es gerade dieser prosaische Alltag mit seinen Banalitäten und kleinen Grausamkeiten war, der sie, zum Schreiben mit Sarkasmus, aber auch Witz und Humor, eben einem čechovschen Lachen unter Tränen getrieben hatte.

Zurück im Stadtzentrum sahen wir uns mit Greifswalder Alltagsproblemen in Form des wenig einladenden Korridors im Gästehaus in der Bachstraße konfrontiert. Mir war die Vorstellung ein wenig peinlich, die bekannte Autorin müsse den Korridor entlang in den Keller laufen, um zu duschen. Sie jedoch beteuert, das würde ihr überhaupt nichts ausmachen, sie sei ja so froh, nach Spaziergang und Reise einen kalten Guss nehmen zu können.

Dann die Lesung im sich nach und nach füllenden Gewölbekeller der Stadtbibliothek. Aus dem Erdgeschoss wurden weitere Stühle herbeigebracht. Wir schauten uns derweil das Haus genauer an. An einem ehrwürdigen alten Stuhl wurde beschlossen, ein paar Fotos zu machen.



Gut sah Natalija Tolstaja aus wie sie so dastand von mächtigem Wuchs, mit ihren schwarzen Haaren und der kontrastierenden rotgepunkteten Bluse, die aufmerksamen Augen immer weit geöffnet und lächelnd. Tolstaja war keinen Augenblick befangen und zog die umstehenden Studentinnen sofort ins Gespräch. Die Beteiligten hatten keine Chance Unsicherheit aufkommen zu lassen.

Dann endlich die Lesung...

Auftaktig aus dem kürzlich erschienenen Sammelband „Dvoe“ vortragend, fragt die Autorin immer wieder nach, welche Erzählungen das Publikum hören wolle. Geduldig pausierte sie in den Momenten, in denen SlawistikstudentInnen ihre deutschen Übersetzungen vortrugen. Tolstajas urwüchsige Fabulierlust, gepaart mit einer präzisen Beobachtungsgabe und fast hemmungsloser Direktheit zog die Zuhörer in den Bann. Ein leises Lächeln ging durch die Reihen, wenn wieder einmal ein Verweis oder eine kleine Anspielung auf die russische oder deutsche Mentalität entdeckt waren, mit denen Tolstajas Texte gespickt sind.



Die Widmung, die sie mir am Ende reichlich überlegend in das schmale blaue Bändchen der deutschen Übersetzungen ihrer Texte schrieb, waren eine schöne Gabe am Ende dieses erlebnisreichen und interessanten Tages, den ich zusammen mit dieser neugierigen, offenerherzigen und kontaktfreudigen Frau verbringen konnte. Fast kam es mir vor, als hätten wir während unserer Gespräche eine stattliche Anzahl neuer Erzählungen verfasst....

Übersetzungen einzelner Erzählungen von N. Tolstaja in deutscher Sprache sind erschienen in: Natalija Tolstaja. Erzählungen. Aus dem Russischen übersetzt von Studierenden unter der Leitung von Raija Hauck. Greifswald 2002.